



Fabian Gisler, Stefan Rusconi und Claudio Strüby: Sie kommen aus der Schweiz, ihr junger Jazz aber hat Weltformat.

Rusconi

Jazziger Alpenraum

Rusconi kommen aus der Schweiz. Nicht gerade der Nabel der Jazzwelt. Trotzdem ist das Trio spitze – und hat sogar einen Wellenspitze. Wie bitte?

kulturnews: Herr Rusconi, Ihre Musik soll „auf dem Wellenspitze des Alpenföhns hinunter in die Talkessel surfen“. Was muss man sich denn bitte darunter vorstellen?

Stefan Rusconi: Ich hatte einen befreundeten Journalisten gebeten, ein bisschen poetisch über unsere Musik zu schreiben. Aber er musste sich selbst auch schon fragen lassen, was er mit „Wellenspitze“ gemeint hat.

kulturnews: Wie würden Sie selbst es denn ausdrücken?

Rusconi: Er wollte wohl sagen, dass die Musik unseres Trios etwas Getriebenes hat und in einen magischen Sog mitnimmt.

kulturnews: Aber auf eine sehr gradlinige Art. Hat die Synkope ausgedient?

Rusconi: Für unsere Art von Musik schon. Fabian Gisler, Claudio Strüby und ich haben das vor ein paar Jahren bewusst so entschieden. Heute denken wir allerdings gar nicht mehr darüber nach. Die Band hat eine natürliche Eigenständigkeit

entwickelt, die sich an Rockelementen und an Songwritingstrukturen orientiert. Aber wir alle spielen auch in anderen Besetzungen, und da hat die Synkope keinesfalls ausgedient.

kulturnews: Sind Sie angetreten, die Lücke zu füllen, die Esbjörn Svenssons Tod hinterlassen hat?

Rusconi: Ein Vergleich, den ich nicht zum ersten Mal höre. Was uns von E.S.T. klar abgrenzt, ist, dass wir bewusst im akustischen Kontext arbeiten.

kulturnews: Wie viele andere Jazzler eurer Generation habt Ihr auch optisch eher eine Popattitüde. Warum?

Rusconi: Irgendwann fragst du dich, wo du herkommst – und ich komme, was die Musik angeht, genauso von Sonic Youth und den Nine Inch Nails wie vom traditionellen Jazz. Außerdem: Optik und Ästhetik haben im Jazz schon immer eine große Rolle gespielt.

kulturnews: Ihr seid Schweizer. Gibt es in Eurer Heimat eigentlich eine spezielle Schweizer Musiksprache, eine eigenständige Jazzszene zwischen Zürich und Lugano?

Rusconi: Es gibt im Moment eher eine starke Bewegung, die das Schweizer Liedgut wiederbeleben soll. Was die Jazzszene angeht: Die Schweiz ist klein, und hier leben viele fantastische ausländische Musiker, die die Szene prägen, aber – ich weiß gar nicht, ob ich das als Schweizer sagen sollte –: Die Szenestädte des Jazz sind einfach New York und Berlin.

Interview: Ron Haller

Tour 20. 3. Berlin, 23. 3. Köln, 25. 3. München, 26. 3. Karlsruhe, 17. 4. Darmund

One up down left right erscheint am 13. Februar.